

STEPHAN WERHAHN

# Der Hilfeschrei

Mit einer Initiative will Konrad Adenauers Enkel die Union aufrütteln - und sich selbst profilieren.

Simon Book  
München

Die anderen, ja, die machen was. Konrad Adenauers Enkel schaut auf das Blatt auf dem Tisch. Langsam liest Stephan Werhahn vor: „Berliner Kreis, Jenaer Allianz, Initiative neue Soziale Marktwirtschaft, die Familienunternehmer, Wilhelm-Röpke-Institut, Walter-Eucken-Institut, Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, Parlamentskreis Mittelstand, Bund katholischer Unternehmer, MIT.“ An der wirtschaftlichen Zukunft arbeiten viele Leute.

„Was unterscheidet uns von denen?“, will eine Dame wissen. „Unser Werteansatz“, meint Werhahn (60). Die anderen schauen, als könnten sie damit nichts anfangen.

Noch werden Worthülsen an die Runde verteilt, die an diesem dunklen Abend in der Münchener Innenstadt zusammengefunden hat. Adenauer-Enkel Werhahn hat eingeladen. Zehn Leute sind gefolgt: Mittelständler, Selbstständige, ein Wirtschaftsprofessor, ein Banker, eine Pressefrau, zwei Politiker, eine Cousine Werhahns. Alle konservativ, alle bürgerlich.

Sie sind gekommen, um die „Initiative für Werte in Politik und Wirtschaft“ zu gründen. In ein paar Monaten soll daraus ein Institut werden. Ein Thinktank, der die Stimmen des bürgerlichen Lagers konzentriert und Lautsprecher ist. Es ist ein Hilfeschrei aus der Mitte der Gesellschaft.

Stille im Raum. Jemand beschließt, es sei Zeit für eine Zigarette. Werhahn schaut kurz ratlos. Dann will er das Wichtigste klären: „Lasst uns Aufgaben verteilen. Ich würde gerne das Gesicht unserer neuen Initiative werden. Der Repräsentant. Wer will sich um das Konto kümmern?“ Eine Dame ruft, man solle doch erst die gemeinsame Idee finden, bevor man Pillepalle mache. Ein älterer Herr stimmt zu: Er wolle wissen, woran er mitarbeite, bevor er mitarbeite.

Ja, woran eigentlich?

Die Runde will über Werte diskutieren, über ein neues Europa, über



Adenauer-Enkel Werhahn: Für die Grundwerte der Gesellschaft - und für sich selbst.

Energie, Demografie, Arbeit und Sozialpolitik. Natürlich über den Euro. Über alles eben, was ihr am Herzen liegt. Es tut ja sonst keiner mehr. Das Land hat sich kampflös der Nichts-tun-Politik der Union ergeben. So sehen sie das hier.

Es ist etwas erodiert im bürgerlichen Lager. Zu bereitwillig hat Angela Merkel, die Protestantin, wichtige Positionen geräumt. Aufhalten konnte sie keiner aus Werhahns Truppe. Woran es fehlt, dazu können hingegen alle etwas sagen. Sie vermissen ein Stück konservative Heimat, einen sicheren Ankerplatz, eine Nussecke alte Bundesrepublik.

Jeder für sich hat ein Puzzleteil. Werhahn möchte daraus ein Bild zusammensetzen. Das ist seine Chance, in Großvaters Fußstapfen zu treten. Vielleicht seine letzte.

1953 wird Werhahn in Neuss geboren, als Sohn von Adenauers Tochter Libet und des rheinischen Unternehmers Hermann-Josef Werhahn. Er wird Schulsprecher, tritt mit 19 in die CDU ein, wird RCDS-Mitglied. 1977 wechselt er an die Georgetown University, hört internationale Politik bei Henry Kissinger. Anfang der 1980er kehrt er nach Deutschland zurück, arbeitet bei Bosch, verantwortet bei Siemens in den 1990ern die ICE-Sparte. Natürlich ist er immer CDU-Mitglied - inaktiv.

Das Interesse erwacht erst 2010, mit der Schuldenkrise und der Euro-Rettungspolitik. Werhahn hört, Merkels Politik sei „alternativlos“. Kaum einer seiner Parteifreunde widerspricht. Er beginnt zu fremdeln. Im März 2012 fühlt er sich in

der Partei seines Großvaters nicht mehr zu Hause und tritt aus. Die Freien Wähler gewinnen ihn, Werhahn wird Spitzenkandidat für die Bundestagswahl. Nach nur sechs Monaten wirft er hin, überwirft sich mit Parteichef Hubert Aiwanger. Kurz liebäugelt er mit der AfD. Im April 2013 kehrt er zurück zur CDU.

Beruflich ist er inzwischen ungebunden. Bei der Investmentgesellschaft General Capital Group ist er vom Partner zum Berater geworden. Er, der frühere Siemens-ICE-Manager, ist bei einem Start-up eingestiegen, das der Deutschen Bahn im Fernverkehr mit einem neuen Preissystem Konkurrenz machen will. Er hat seine Kanzlei und ein kleines Windparkprojekt. Dazu die Familienfirma der Werhahns im Rheinischen. All das, meint er, lasse aber noch Zeit für Politik. Also gründet er die Partei seines Opas.

Die macht es dem Abtrünnigen erst einmal schwer. Auf die Liste für die Europawahl lassen sie Werhahn nicht. Aber beim Parlamentskreis Mittelstand und bei der Mittelstandsvereinigung MIT darf er mitmachen - als Gast. Allmählich ist er wieder im Geschäft, glaubt Werhahn. Gern hätte er ein richtiges Amt in der Partei, vielleicht sogar ein Mandat im Bundestag. Doch die CDU lässt ihn zappeln.

„Auf einmal war ich da im windstillen Raum. Das kann ich schwer ertragen“, sagt er. Deshalb jetzt sein Institut, um die „Grundwerte wieder herauszuarbeiten“. In Wahrheit geht es ihm aber wohl um ein eigenes Forum, das nur er bespielt.

Die Sitzung zieht sich. Irgendwann kommt der Vorschlag, einfach „Soziale Marktwirtschaft für Europa“ zu fordern. Die Runde überlegt. Adenauer, Erhard, Europa. Alles drin. Dann ziehen sie zur Nachbesprechung ins Brauhaus.

Am nächsten Morgen verschickt Werhahn eine E-Mail. Das Protokoll liest sich sehr geordnet und stringent. Sogar der Name ist nun geschützt. Nur der Zeitrahmen hat sich verändert: Erst in sechs bis neun Monaten werde aus der Initiative ein richtiges Institut entstehen.

Die Republik wird noch ein wenig auf ihre Nussecken warten müssen.



Auf einmal war ich da im windstillen Raum. Das kann ich schwer ertragen.

Stephan Werhahn  
Berater, Unternehmer und Politiker

## KURZ NOTIERT

### Das neue Single-Leben von Frankreichs Präsident François Hollande

Mit einer einsilbigen Erklärung über die Nachrichtenagentur afp hat Frankreichs Staatspräsident **François Hollande** das Ende seiner Beziehung zu Valérie Trierweiler angekündigt, mit der er nicht verheiratet ist. Er gebe bekannt, „dass er sein gemeinsames Leben mit **Valérie Trierweiler** beendete hat“, teilte die Agentur Samstagabend mit. Vor gut zwei



Valérie Trierweiler

Wochen hatte das People-Magazin „Closer“ über eine Affäre des Präsidenten mit der Schauspielerin **Julie Gayet** berichtet. Hollande war empört über die „Verletzung der Privatsphäre“, sagte aber zu, die Situation zu klären. Außer der Trennung ist aber noch nichts geklärt. Ob es künftig wieder eine „Erste Dame“ geben wird, ließ Hollande offen. Trierweiler brach am Sonntag zu einer Indien-Reise auf. th

### Loveparade-Katastrophe: Staatsanwaltschaft klagt zehn von 16 Beschuldigten an

Dreieinhalb Jahre nach der Loveparade-Katastrophe in Duisburg zeichnet sich der Abschluss der Ermittlungen gegen die mutmaßlich Verantwortlichen ab. Nach einem Bericht des „Spiegels“ wird die Staatsanwaltschaft jedoch lediglich zehn der 16 Beschuldigten anklagen. Dem Magazin nach handelt es sich dabei um den früheren Duisburger Stadtentwicklungsdezernenten **Jürgen Dressler**, fünf Mitarbeiter des städtischen Bauamts sowie vier Verantwortliche der Firma Lopavent, die die Techno-Veran-

staltung organisiert hatte. Nicht mit einer Anklage rechnen müssen dagegen Duisburgs Ordnungsdezernent Wolfgang Rabe und der Leiter des Ordnungsamts, Hans-Peter Bölling, gegen den ermittelt worden war. Auch der sogenannte Crowd-Manager des Veranstalters, der am Katastrophentag die Eingangsschleusen kontrollierte, sowie der damalige Polizei-Einsatzleiter **Kuno S.** werden sich wohl nicht vor Gericht verantworten müssen. Duisburgs ehemaliger Bürgermeister **Adolf Sauerland** war als Zeuge vernommen worden.

### Quotientief für Lanz nach Shitstorm

Die erste Ausgabe des ZDF-Showklassikers „Wetten, dass ...?“ im Jahr 2014 bescherte Moderator **Markus Lanz** gleich einen neuen Tiefpunkt: 6,31 Millionen Zuschauer schalteten die Sendung am Samstagabend um 20.15 Uhr ein. Den bisherigen Negativrekord hatte der 44-jährige Nachfolger von Thomas Gottschalk im November 2013 mit 6,55 Millionen Zuschauern erreicht. Lanz steht seit Tagen in der Kritik, weil er die Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht in einer Talkshow schlecht befragte. Auf die Debatte ging Lanz nur in Nebensätzen ein.

action press